

AUFZEICHNUNG DES UNGARISCHEN AUSSENMINISTERIUMS FÜR DIE DEUTSCHE REGIERUNG (16. APRIL 1943)

Budapest, 16. April 1943

Politische Übersicht

Treu unserer traditionellen Politik und treu unserer engen Freundschaft zu den Achsenmächten haben wir nicht gezauert, an diesem Kampf teilzunehmen. Wir kämpfen gemeinsam für ein neues Europa, welches berufen ist, uns Allen eine gerechte Ordnung zu sichern. Ungarn hat seit Beginn der Feindseligkeiten alle seine wirtschaftlichen Kräfte den Achsenmächten zur Verfügung gestellt. In den letzten vier Jahren sind 90% unserer Ausfuhr nach den Märkten der Achsenmächte oder denen solcher Länder gerichtet gewesen, die von den Achsenmächten kontrolliert werden. Wir wissen, was die Getreide- und Viehlieferungen für die Ernährungslage eines im Kriege stehenden Volkes bedeuten. Wir sind uns auch der ausschlaggebenden Rolle bewußt, welche das Petroleum bei der Führung dieses Krieges spielt. Wir haben diese Lieferungen selbst nach außerordentlich ungünstigen Ernten aufrechterhalten, auch dann, wenn die Versorgung unseres Volkes, unsere Industrie darunter schwer zu leiden hatten.

Abgesehen von dem wirtschaftlichen Beitrag, nimmt Ungarn seit nunmehr 2 Jahren auch mit seinen Waffen am Kampfe gegen den Bolschewismus teil. Wir haben unsere bestausgebildeten Einheiten an die russische Front geschickt, die mit einem Kriegsmaterial ausgerüstet waren, daß nur in den letzten Jahren und mit sehr großen Opfern beschafft werden konnte.

Wir haben annähernd 100 000 Mann und die ganze für den russischen Feldzug bestimmte Ausrüstung an schweren und leichten sowie an Flugabwehrgeschützen, Kampfwagen, kurz alles, was wir an gutem Kriegsmaterial besaßen, an der Sowjetfront verloren. Die Mannschaften und das Material dieser Armee wurden von Trianon-Ungarn gestellt. Die an Ungarn zurückgegliederten Gebiete sind noch nicht imstande, ihren Beitrag zu den militärischen Ausgaben des Landes zu leisten. Sie befinden sich in einer wirtschaftlichen Notlage, zu deren Überwindung noch große Investitionen nötig sind.

Im gegenwärtigen Abschnitt des Krieges muß Ungarn seine gesamte Aufmerksamkeit auf die Verteidigung der eigenen Grenzen konzentrieren. Wir sind – abgesehen von der deutsch-ungarischen Grenze – von mehr oder weniger unfreundlich gesinnten Staaten umzingelt, die in den vergangenen Jahren – ohne Rücksicht auf die gesamteuropäischen Interessen – den Haß gegen Ungarn zur Staatsraison erhoben haben.

In dieser Hinsicht waren die verantwortlichen oder von einer höheren Warte aus gesehen eher unverantwortlichen Leiter unserer Nachbarn treue Schüler der vorangegangenen politischen Systeme, auf jede neue Schwierigkeit im Innern mußte mit einer heftigen antiungarischen Kundgebung geantwortet werden, die innere Unzufriedenheit wurde ständig durch die Schürung antiungarischer Stimmung oder durch gegen Ungarn gerichtete revisionistische Propaganda abgelenkt. Dies ist natürlich sehr bedauerlich, aber es ist eine Tatsache, mit der wir rechnen müssen.

Diese Tatsache ist – trotz unserer Bemühungen, diese Meinungsäußerungen dem europäischen Solidaritätsgedanken zuliebe, der ungarischen Öffentlichkeit vorzuenthalten

– dem ungarischen Volk dennoch bekannt. Im Interesse der europäischen Solidarität haben wir auch alles getan, um von ungarischer Seite keinen Beitrag zur Spannung zu liefern.

In bewußter Mißachtung der öffentlichen Meinung haben wir auf die Herausforderungen nicht geantwortet und mit Gelassenheit unsere Politik verfolgt. Wir beschränkten uns lediglich darauf, die Aufmerksamkeit der Achsenmächte wiederholt auf diesen Umstand zu lenken, und um die Einstellung dieser Wutausbrüche zu bitten. Unsere Bemühungen blieben aber erfolglos, da weder der slowakische Schutzstaat, noch Rumänien eine andere Haltung auf [sic!] den Tag legten.

So ist aber das Gespenst der neuen Kleinen Entente ein sehr beträchtlicher Faktor in der ungarischen öffentlichen Meinung geworden, und Ungarn fühlt sich im vierten Kriegsjahr durch seine Nachbarn wenigstens im selben Ausmaße wie durch seine Feinde bedroht und muß daher den Schutz der ungarischen Grenzen gegen beide für jede Eventualität als seine erste und vornehmste Aufgabe betrachten. Die verantwortlichen Leiter des Staates können es weder vor dem ungarischen Volke noch vor der Geschichte verantworten, gegen dieses Gefühl etwas zu unternehmen, um so weniger, da sie es zu ihrem höchsten Gebote erhoben haben, Ungarn aus der Katastrophe von 1918/19 herauszuführen und zu einem starken, selbstbewußten Staat zu entwickeln.

Seit jeher ist es ein Grundsatz der ungarischen Politik gewesen, daß die Armee vor allem zum Schutze der eigenen Grenzen da ist. Die Ereignisse von 1916 und von 1918 haben diesen Grundsatz zum integranten Teil des Volksempfindens gemacht. Der Ungar kann nur dann kämpfen, wenn er für sein Land, sein Hab und Gut und seine Grenzen zu kämpfen hat. Adolf Hitler hat bisher in der Führung der deutschen Politik die Instinkte und die inneren Wünsche des deutschen Volkes in den Vordergrund gestellt und das Volksempfinden zu einem Maßstab der deutschen Politik erhoben. Und so muß er bestimmt ein ganz besonderes Verständnis diesen Gefühlen entgegenbringen, wie er stets soviel Verständnis für alle ungarischen Belange hatte.

Wir müssen unsere Grenzen gegen jede Eventualität verteidigen, und daher können wir keine weitere militärische Aufgabe übernehmen, bevor diese erste grundsätzliche Aufgabe nicht erfüllt ist. Aber selbst die Erfüllung dieser Aufgabe bedeutet unter den heutigen Umständen ganz große Schwierigkeiten, nachdem die Ausrüstung unserer Armee dem Ansturm der bolschewistischen Übermacht zum Opfer gefallen ist. So sind wir kaum in der Lage, unsere Truppen mit dem notwendigsten Kriegsmaterial nur soweit auszurüsten, daß sie einem Mindestmaß der Leistungsfähigkeit einer nationalen Armee entspricht, von den sehr beschränkten Ausmaßen unserer Luftwaffe gar nicht zu sprechen. Wir haben unsere Teilnahme an dem russischen Feldzug mit schweren Opfern, vom Besten an Mann und Material besiegelt. Wir taten es in der Überzeugung, an einer gesamteuropäischen Aktion teilzunehmen. Aber wir haben unseren Beitrag geleistet. Und jetzt müssen wir an unsere bedrohten, offenen, ungeschützten Grenzen denken und an ihre Sicherung durch Erhaltung der Ordnung und Linderung der Not.

Durch diese Sicherung unserer Grenzen erfüllen wir am besten unsere gesamteuropäische Aufgabe: unter Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte, unter Ausschaltung aller möglichen Störungsfaktoren, unsere landwirtschaftliche und industrielle Produktion auf einem möglichst hohen Niveau zu halten und dadurch unsere Pflichten der eigenen sowie der europäischen Versorgung gegenüber zu erfüllen. Wie schwere Opfer dies für uns bedeutet, das braucht wohl kaum besonders erläutert zu werden. An

Bekleidung und Beschuhung reicht es lange nicht mehr für ein Kartensystem. Die Brotration ist im Getreideland Ungarn viel niedriger als in Deutschland und auch die Versorgung mit anderen Lebensmitteln läßt sehr viel zu wünschen übrig. Dies ist teilweise auf Witterungsverhältnisse zurückzuführen, aber auch auf unsere verhältnismäßig große Leistungsbereitschaft an Lieferungen und endlich auf den sich immer fühlbarer machenden Mangel an Arbeitskräften. Die soziale Struktur der ungarischen Landwirtschaft bedarf viel mehr Arbeitskräfte als die stark mechanisierte Landwirtschaft Deutschlands.

Unsere industrielle Produktion könnte wohl gesteigert werden, wenn die Rohstofflieferungen gesteigert werden könnten. Hier ist die Frage des Arbeitseinsatzes weniger akut. Die Steigerung der Rohstoffbasis könnte sich aber äußerst vorteilhaft auswirken, leider können wir dies durch die deutsch-ungarischen Verhandlungen nicht erreichen.

Außenpolitische Zielsetzungen

Das ungarische Volk wußte stets, seine europäische Sendung in voller Achtung seiner Unabhängigkeit und seiner Traditionen zu erfüllen. Diese Eigenschaften haben es ihm ermöglicht, seine Existenz durch bewegte Jahrhunderte herüberzuretten. Wir beugen uns schwer vor der Gewalt, aber wir übernehmen unseren Gebräuchen entsprechend jede Idee, die wir gerecht und sinnvoll finden, um das soziale Wohlergehen unserer Nation zu vermehren. So bleibt unsere Mitarbeit eine freiwillige, und ist um so wertvoller, als sie nicht vom Opportunismus bestimmt ist, stellt sie doch den wahren Willen der ganzen Nation dar.

Ungarn wünscht nichts anderes als ein Pfeiler dieses neuen Europas zu sein. Unsere geographische Lage, unsere politische Tradition und die Stabilität, welche wir in dem Völkergemeinde bedeuten, sind bekannt und geschätzt. Nur ein starkes Ungarn ist eine sichere Basis des europäischen Friedens. Ungarn leistet der Achse dadurch den größten Dienst, daß es im mittleren Donaubecken die Ruhe und Ordnung zu sichern vermag. Dazu braucht es Truppen. Ein von Truppen entblößtes Ungarn ist ein Vakuum, das den Gesetzen der Physik entsprechend, aus allen Richtungen Kräfte an sich zieht, die dort aufeinander treffen und das mittlere Donaubecken in einen Herd des Umsturzes und des Chaos verwandeln würden. Die ungarische Regierung betrachtet es daher als ihre wichtigste Aufgabe, im Inneren des Landes eine starke Armee wiederaufzustellen. Diese Aufgabe ist schwer, nachdem seine beste Ausrüstung am Don verlorengegangen ist.

Diese Sendung kann Ungarn jedoch nur dann erfüllen, wenn es in seine tausendjährigen Rechte wieder eingesetzt wird. Jede Lösung, die auf eine Regelung der Frage des Karpatenraums, der das Schulbeispiel einer wirtschaftlichen Einheit bildet, abzielt, muß zum Scheitern verurteilt sein, wenn nicht Budapest das Kernstück dieses Ordnungsplanes bildet. Jede Gestaltung, welche auf eine Spaltung dieser politischen und wirtschaftlichen Elemente abzielt, ist gegen unser Interesse und muß sich, früher oder später, gegen uns auswirken. Wenn wir schwach sind, wird das Karpatenbecken ein Tummelplatz für die Rivalitäten raumfremder Mächte. Ein Chaos entstünde statt der Ordnung, die wir zu halten berufen sind.

Unter voller Achtung der natürlichen Rechte der andersvölkischen Bewohner, sind wir bereit, ihnen jenes Höchstmaß an Selbständigkeit zu gewähren, die mit der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Gleichschaltung des Karpatenraumes vereinbar ist.

Es ist kein Zufall, daß die Sendung der ungarischen Nation sich in diesem Sinne manifestiert. Wir sind zwischen drei große europäische Rassen, der lateinischen, der germanischen und der slawischen eingebettet. Vier Kulturen und Glaubensbekenntnisse kreuzen sich auf unserem Boden. Der römische Katholizismus, der nordische Protestantismus, die byzantinische Orthodoxie und der Mohammedanismus. Es ist uns zu verdanken, daß diese oft sich bekämpfenden Rassen und Kulturen nicht aufeinanderprallen, denn durch unsere Gegenwart werden ihre Gegensätze ausgeglichen oder überbrückt. Diese vermittelnde, ausgleichende, oft amalgamierende Rolle, die wir in diesem Teil Europas spielen, ist und war unsere Sendung, die wir fortzuführen gedenken.

Die ungarische Regierung richtet ihr Hauptaugenmerk auf die Entspannung im Innern und auf die Konzentration aller Kräfte, damit das ungarische Volk diese Aufgabe erfüllen kann, zu der es berufen ist. Die letzten Jahre gaben Ungarn Gelegenheit, die Probe seiner politischen Stabilität abzulegen, sie steht in diesem Raume Europas einzigartig da. Dies beweist, daß die Bevölkerung trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten, trotz der ungünstigen Ernten und seiner Teilnahme am Krieg, trotz der schweren Verluste an Mann und Material und trotz der Drosselung seiner idealen Zielsetzungen, die Bemühungen der Regierung anerkennt und ihr volles Vertrauen schenkt. Dieser moralischen und politischen Zustimmung des Volkes ist es zu verdanken, daß die ungarische Nation die Schwierigkeiten meistern und innere Erschütterungen sich ersparen konnte. Ein Umstand, der beredtes Zeugnis dafür ablegt, daß Ungarn ein Element der Ordnung und Stabilität im Karpatenraum darstellt.

Ungarn kann nur eine Politik sowohl nach innen, wie nach außen befolgen,

1. In dem Herzen Mitteleuropas die Rolle eines Ordnungsstaates zu erfüllen.
2. Die historischen Grenzen mit friedlichen Mitteln zu erreichen und den noch nicht zurückgekehrten Gebieten und Völkern in einem, den praktischen Möglichkeiten Rechnung tragenden und durch sie selbst gewählten Rahmen, das bestmögliche Zusammenleben zu sichern.
3. Unseren Kräften entsprechend, die Achsenmächte im Kampf gegen die Sowjetunion unverändert, aber in erster Linie wirtschaftlich zu unterstützen.
4. Eine erhöhte diplomatische Tätigkeit im Verteidigungskampf gegen den Kommunismus und im Interesse unserer historischen Mission zu entfalten, stets im Einklang mit den Interessen der Achsenmächte und der Kriegsführung.

Ungarns Beitrag zum europäischen Kriege

Ungarns Teilnahme an dem Krieg gegen Rußland war deutscherseits im vorhinein nicht beabsichtigt. Ungarn hat seinen inneren Kampf gegen den Bolschewismus Béla Kuns 1919 mit Erfolg bereits ausgefochten, nach außen hin hatte Ungarn keinerlei territoriale Ansprüche gegenüber der Sowjetunion zu stellen. Der Führer meinte daher, daß nur Finnland und Rumänien, Staaten, die von Rußland etwas zu fordern hatten, am Feldzug im Osten teilnehmen sollten, so hatte auch im Feldzug gegen Jugoslawien nicht Rumänien, sondern nur Ungarn zusammen mit den deutschen Truppen gekämpft.

Ungarn hat am Sowjet-Kriege aus eigenem Entschluß trotzdem mitgemacht und opferte durch diese Teilnahme fast die Gesamtheit seiner zeitgemäß ausgerüsteten und ausgebildeten Armee. Ein weiterer gesteigerter Einsatz der ungarischen Honvéd kann nicht mehr in Frage kommen, da sowohl die Ausrüstung wie auch die Ausbildung dazu vollkommen fehlen. Was von seinen Kräften noch übrigblieb, müsse Ungarn sich für den Fall von Komplikationen aus südlicher Richtung bereithalten. Die Möglichkeit von Angriffen aus dem Balkan ist stark näher gerückt und damit auch die unmittelbare Gefährdung der Heimat und der eigenen Scholle. Ungarn muß sich daher für diese Eventualität bereithalten. So muß die Ausbildung des Menschenmaterials auch ohne Rücksicht darauf, ob die Ausrüstung vorhanden ist oder nicht, unvermindert fortgesetzt werden.

Der Arbeitseinsatz in Ungarn hat praktisch auch seinen Höhepunkt erreicht. Die ungarische Landwirtschaft benötigt bekanntlich viel mehr Arbeitskräfte als die weitgehend mechanisierten westlichen Landwirtschaften. Die Hauptsaison des Einsatzes in der Landwirtschaft steht unmittelbar bevor, und es ist ein allgemein europäisches Interesse, daß die kommende Ernte durch einen mangelhaften Arbeitseinsatz nicht gefährdet werde. Angesichts der europäischen Versorgungslage kommt der ungarischen Produktion eine erhöhte Bedeutung zu.

Drei überschwemmungsreiche Jahre hintereinander haben die landwirtschaftliche Kapazität des Landes überaus stark beansprucht. Es konnte keine nennenswerten Überschüsse aufbringen und auch die eigene Volksernährung, die Grundlage jeder sozialen Ordnung, wies starke Mängel auf. Das Brot in Budapest war im vergangenen Jahre schlechter als in Deutschland und die Kopfquote nur 180 g gegenüber 250 g in Deutschland. Trotz des Futtermittelmangels gelang es mit aller Kraftanstrengung, das Viehexportkontingent an Deutschland abzuführen, und es gelang auch, durch Obst- und Gemüselieferungen den Ausfall an Brotfrüchten in starkem Ausmaße wettzumachen.

Die Ernte der von Jugoslawien rückgegliederten Bácska stand und steht den Achsenmächten in ihrem ganzen Ausmaße zur Verfügung. Das rückgegliederte Nordsiebenbürgen ist leider passiv.

Auf dem industriellen Gebiet ist die Produktionskraft des Landes auch bis zum äußersten ausgenutzt, eine weitere Steigerung aus eigenen Kräften könnte nur durch erhöhte Rohstoffzufuhren erzielt werden. Bekanntlich wird Ungarn mit industriellen Rohstoffen durch das Deutsche Reich versorgt. Eine weitere Steigerung der Produktion hängt daher von dem Deutschen Reich ab.

Ungarns Warenlieferungen an Deutschland überschreiten weitaus das Maß der Gegenlieferungen. Deutschlands Schulden betragen bereits 640 Millionen RM, das sind aber 1 Milliarde Pengő. Davon 250 Millionen für Warenlieferungen, 300 Millionen für Lieferungen an Kriegsbedarf, Deutschlands Schulden müssen im Lande durch Pengő-Auszahlungen beglichen werden. Da für diese Pengő-Begleichungen weder deutsche Waren noch etwa Wertpapiere, Aktien oder Gold als Gegenleistung gestellt werden, bedeuten diese Auszahlungen eine bereits recht bedenkliche Inflation, die sich durch Teuerung aller Inlandwaren fühlbar macht. Die Teuerung erweckt Unzufriedenheit und untergräbt die soziale Ordnung.

Ungarn ist sich dessen bewußt, was im gegenwärtigen Kampf auf dem Spiele steht, und ist daher bereit, außenpolitische Sonderinteressen in den Hintergrund treten zu lassen. Den Beitrag zur europäischen Kraftentfaltung kann aber Ungarn nur auf eigene Weise

liefern, unter ständiger Berücksichtigung der europäischen Interessen. Ungarn hat in der Vergangenheit so viele Beweise seines europäischen Pflichtgefühls geliefert, daß es mit vollem Rechte ein volles Vertrauen und eine entsprechende Handlungsfreiheit für sich beanspruchen kann. Es vertraut – in alter Bündnistreue – dem deutschen Volke und seinen Führern und erwartet, daß ihm dasselbe Vertrauen geschenkt werde.

Stellungnahme zu einer Balkanaktion

Es wurde dem ungarischen Generalstab anheimgestellt, 2-3 Divisionen zur Besetzung serbischer Gebiete zum 1. Juni lfd. J. zur Verfügung zu stellen. Die ungarische Regierung hat diesen Vorschlag einer eingehenden und gewissenhaften Prüfung unterzogen und sah sich veranlaßt, eine ablehnende Antwort zu erteilen.

1. Beträchtliche Gebiete Ungarns stehen noch heute unter fremder Besetzung und die wirtschaftlichen Hoheitsrechte Ungarns sind selbst in der Bácska noch nicht wiederhergestellt. Aus bekannten Gründen konnte das Banat an Ungarn noch nicht wieder angegliedert werden und Ungarn will auf eine sofortige Wiederangliederung dieses Gebietes auch nicht bestehen, weil es der Reichsregierung keine Schwierigkeiten bereiten möchte.

Andererseits wäre es aber eine moralische Unmöglichkeit, ungarische Soldaten zur Besetzung fremder Gebiete zur Verfügung zu stellen, solange ungarisches Gebiet noch unter fremder Besetzung steht. Eine Besetzung Serbiens würde daher automatisch die Frage der Rückgliederung des Banats aufwerfen, eine Möglichkeit, die die ungarische Regierung vermeiden möchte.

2. Es wurde bereits auf die bedauerliche Spannung hingewiesen, die zwischen Ungarn und seinen Nachbarn besteht. Die Beziehungen zum serbischen Volke wurden durch die Teilnahme Ungarns an dem Feldzug im Frühjahr 1941 bereits schwer belastet. Eine Entspannung könnte nur durch eine längere Friedensperiode herbeigeführt werden. Eine Besetzung solcher serbischer Gebiete, die nicht zum geschichtlichen Gebiete Ungarns gehören, würde aber diese Beziehungen aufs neue belasten. Diesen Aufwand kann sich aber Ungarn angesichts der unfreundlichen Haltung der Slowakei und Rumäniens nicht erlauben, ohne die Gefahr zu laufen, auch Serbien in das Fahrwasser der neuen Kleinen Entente zu treiben.

3. Es ist ein Grundsatz der ungarischen Politik, daß die ungarische Armee nur innerhalb der geschichtlichen Grenzen Ungarns zur Verwendung gelangen möge. Im Falle des antibolschewistischen Feldzuges hat Ungarn auf diesen Grundsatz aus ideologischen Gründen verzichtet und hat auch keinerlei territoriale Forderungen auf sowjetisches Gebiet gestellt. Das politische Interesse des Ungarntums ist allein durch die tausendjährigen Grenzen gutgeheißen. Die moralischen Rückwirkungen würden schwere innenpolitische Störungen verursachen.

Beziehungen zu den Nachbarstaaten

Unsere Beziehungen zu Kroatien sind gutnachbarlich normal zu nennen. Natürliche Grenzen trennen beide Länder. Die ethnischen Kreuzungen sind nicht von Bedeutung. - Wir sind bestrebt, mit Kroatien in besten Beziehungen zu leben und sehen einer inneren

Befriedigung dieses Landes mit Erwartung entgegen. Unsere Wege zum Meere führen durch dieses Land.

Die Slowakei glaubt, eine heftige antiungarische Kampagne führen zu müssen, deren Bedeutung wir nicht überschätzen, in der Slowakei selbst hat sie aber eine gegen die ungarische Minderheit gerichtete Stimmung zur Folge. Wir wissen, daß diese Angriffe uns nur indirekt zum Ziele haben, denn in diesem Lande haben die slawisch bolschewistischen Kreise nur dann die Möglichkeit, ihre politischen Ideen zum Ausdruck zu bringen, wenn sie diese als antiungarische Kundgebungen tarnen.

Diese Politik sowie jede andere im Karpatenbecken, die Ziele betreibt, den politischen Schwerpunkt außerhalb dieses Raumes zu verlegen, ist widernatürlich. Die Slowakei muß, gleichgültig in welcher staatsrechtlichen Form, sich naturnotwendig nach dem Zentrum des Donaubeckens ausrichten. Diese Politik ist durch die geographischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten vorherbestimmt. Sogar die wahre Neigung des slowakischen Volkes würde sich in dieser Richtung bewegen, falls diese nicht durch eine verantwortungslose Politik und Propaganda in die entgegengesetzten Richtungen geleitet würde.

Trotz dieser Umtriebe versäumen wir keine Gelegenheit, die führenden Kreise dieses Staates von der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen den zwei Nachbarvölkern im Karpatenraume zu überzeugen.

Auch Rumänien gegenüber haben wir uns bis zum äußersten dieser Haltung befleißigt. Das traurige Schicksal der nach dem Wiener Schiedsspruch in Rumänien verbliebenen ungarischen Bevölkerung ist der deutschen Regierung bekannt. Um ihre anti-ungarischen Maßnahmen zu rechtfertigen, behauptet die rumänische Regierung, daß die Rechte der Rumänen in Nordsiebenbürgen von uns nicht geachtet werden. Die Regierung in Bukarest scheint zu vergessen, daß in den rückgegliederten Gebieten Nordsiebenbürgens ein Wechsel in der Verwaltung und Rechtsordnung erfolgt ist und vergißt, daß in Südsiebenbürgen im Jahre 1940 kein Systemwechsel stattfand. Der Grund der antiungarischen Maßnahmen ist dort ausschließlich in dem Haß gegen die ungarische Bevölkerung zu suchen. Was bezweckt die amtliche und halbamtliche rumänische Propaganda, welche nicht aufhört, Nordsiebenbürgen zu fordern? Was bezwecken die anti-ungarischen Kundgebungen des rumänischen Staatsführers und des Vize-Ministerpräsidenten, in denen jene die These vertraten, daß Rumänien an dem russischen Feldzuge nur deshalb teilnimmt, um dann durch Nordsiebenbürgen entschädigt zu werden. Trotz diesen wiederholten Provokationen, auf die wir nicht reagiert haben, zögerten wir keinen Augenblick, um – als der rumänische Vizeministerpräsident eine Entspannung zwischen unseren Ländern anregte – unsere Bereitschaft nach Führung von direkten Verhandlungen zur Lösung der schwebenden minderheitspolitischen, wirtschaftlichen und administrativen Fragen zum Ausdruck zu bringen.

Wir kennen die Hintergründe dieser allmählichen Änderung der rumänischen Haltung. Doch ohne Rücksicht auf die Motive haben wir unsere volle Zustimmung gegeben, um unser Verhältnis mit Rumänien zu normalisieren. Dies geschah einzig und allein, um die Kluft, welche uns gegenwärtig trennt, nicht noch zu vergrößern. Trotz unserer positiven Anregungen machen diese Verhandlungen keine Fortschritte. Je nach der Änderung der politischen und militärischen Lage und der Auslandsnachrichten verlangsamt oder beschleunigt sich der Rhythmus dieser Besprechungen.

In Erkenntnis des Interesses, welches die Achsenmächte an einer politischen Entspannung haben können, sind wir bereit, alles, was in unserer Macht steht, zu tun, ohne uns jedoch allzu große Illusionen über einen positiven Ausgang der Besprechungen zu machen.

Aggressive Haltung Rumäniens und der Slowakei Notwendigkeit einer ungarischen Verteidigung

Einer der wesentlichsten Beiträge Ungarns im gemeinsamen Kampfe ist die Mäßigung, Selbstbeherrschung, mit der es einer jeden Diskussion oder propagandistischen Auseinandersetzung mit den aggressiven Nachbarn ausweicht. Die wiederholten slowakischen Angriffe und rumänischen Provokationen sind zur Genüge bekannt, so auch die weitgehende Ausnützung derselben durch die feindliche Propaganda. Den Interessen der Achsenmächte kann dies bestimmt nicht entsprechen, weil dies doch als ein Beweis dafür vorgebracht wird, daß das Befriedungswerk der beiden Schiedssprüche sein Ziel nicht erreicht hat. Auch werden daraus ungünstige Schlüsse auf die gesamte europäische Neuordnung gezogen.

Es ist wohlbekannt, daß die beiden Schiedssprüche auch Ungarn nicht vollkommen befriedigt haben. Ungarn hat aber dies nie zur Schau getragen und hat seinerseits – schweren Herzens – auf eine weitere Erörterung seiner revisionistischen Forderungen verzichtet. Es handelte so, weil es die schweren Probleme der Kriegsführung nicht weiter vermehren wollte. Dieses weitgehende Verständnis der Regierung wurde aber von den breiten Schichten des Volkes nicht geteilt, wie auch seinerzeit das deutsche Volk nur aus Politik seine gerechten Forderungen in den Hintergrund stellen konnte. Gegen Ungarn gerichtete Revisionsforderungen der Nutznießer des Versailler Systems können aber nur um den Preis schwerer Entsayungen unbeantwortet gelassen werden.

Ungarn beantwortet die Provokationen mit Schweigen. Und dies ist eine der schwersten Kriegslasten, die unser innen- und außenpolitisches Leben bedrückt, ja bedroht. Die ungarischen Forderungen sind noch nicht erfüllt, aber schon stellen die Nachbarn Revisionsforderungen, doch Ungarn, genauer gesagt, die Regierung schweigt. Das Volk steht im Kriege, es hat für diesen Krieg schwere Opfer gebracht und es weiß nicht, warum es eigentlich kämpft. Durch die Zurückstellung der legitimen Ansprüche scheint auch das Hauptziel einer jeden ungarischen Politik zurückgestellt zu sein und das ungarische Volk hat des Gefühl, von einer ziellosen Politik getrieben zu sein und diese Politik noch mit Opfern zu bezahlen. Wohlbekannt ist es dagegen, daß Rumänien und die Slowakei den Krieg gegen den Bolschewismus nur als einen Umweg auf den Marsch gegen Budapest betrachten. Sie kämpfen für nationale Ziele. Wofür kämpft denn Ungarn? Die Frage wird immer nachdrücklicher gestellt und bleibt immer unbeantwortet.

Ungarn, das noch immer, selbst in seiner heutigen Form ein Opfer von Trianon ist, ist auch heute noch den Nutznießern von Trianon gegenüber in die Defensive geraten. Nicht Ungarn wurde in 1918/19 unter sie aufgeteilt, sondern die Slowakei und Rumänien wurden durch die Schiedssprüche in Wien vergewaltigt und ihres legitimen Besitzes beraubt. Die Achsenmächte haben daher keine Wiedergutmachung bewerkstelligt, sondern Großrumänien und den Nachfolger der Tschechoslowakei entrechtet. Und der Sündenbock ist natürlich Ungarn.

Ungarn hat seine einzige, zeitgemäß ausgerüstete Armee an der Ostfront geopfert. Bis 1938 konnte Ungarn nur beschränkt seine Honvéd ausbauen, weil die Fesseln von

Trianon, das wachende Auge der Kleinen Entente es nicht gestattet haben. Rumänien dagegen konnte seine Armee seit 1919 mit der Unterstützung der Westmächte ungestört ausbauen, und sie mit Lieferungen aus Frankreich und England sowie aus der Tschechoslowakei und schließlich noch durch Lieferungen aus Deutschland bis zu einem Höchstmaß aufrüsten. Auch die deutschen Ausbildungsoffiziere hatten ihre französischen Vorgänger. Wir wollen den Kampfwert und die Leistungen der rumänischen Truppen bestimmt nicht herabsetzen, möchten aber feststellen, daß sie unter viel günstigeren Voraussetzungen den Kampf begonnen haben als Ungarn. Außer der Bukowina und Bessarabien schwebte vor ihnen das begehrte Land Siebenbürgen und über Odessa und Sewastopol wollten und wollen sie Kolozsvár erreichen.

Rumänien verfolgt in diesem Kriege ein nationales Ziel, dessen Verwirklichung nur zu Lasten Ungarns verwirklicht werden kann.

Ungarn darf aber seine Ziele nicht öffentlich vertreten. Die Folge ist daher ein Zwiespalt, der immer ernster wird und die seelische Einheit sowie die Haltung des ungarischen Volkes gefährdet. Das ungarische Volk fühlt sich bedroht und muß daher die Gewißheit haben, daß an seinen Grenzen keine Überraschungen vorkommen können, daß seine Söhne seine Grenzen verteidigen. Die ungarische Armee kann daher nur an der ungarischen Grenze eingesetzt werden.

Andererseits muß Ungarn sich auch auf der außenpolitischen Ebene moralisch zur Wehr setzen. Die Regierung und die Presse befeißigen sich der größten Zurückhaltung und versuchen, im neutralen Ausland zu verhindern, daß die rumänische und slowakische Anschauung über Ungarn die Oberhand gewinnt. Rumänien arbeitet mit einem großen und kostspieligen Apparat. Die Slowakei hat das Weltslawentum hinter sich, um die öffentlichen Meinungen für die Verleumdung Ungarns zu gewinnen.

Der ungarische Standpunkt in der Judenfrage

In Ungarn hat man den gesamteuropäischen Charakter der Judenfrage nie bezweifelt. Man ist aber der Ansicht, daß, wie auch im Falle anderer Fragen von universeller Bedeutung, die einzelnen souveränen Staaten selbst die zweckmäßigste Form der Lösung finden müssen. Die Richtigkeit dieser Anschauung wird durch die Tatsache erhärtet, daß gerade Ungarn der erste Staat war, der im Jahre 1920 durch staatliche Maßnahmen die freie Entfaltung des jüdischen Einflusses eingeschränkt hat.

Man wird sich in Deutschland vielleicht noch daran erinnern können, mit wie wenig Verständnis damals die gesamte Weltöffentlichkeit diesen ersten Schritt auf dem Wege des institutionellen Antisemitismus aufgenommen hat und daß unter der Einwirkung der internationalen Arbeiterorganisationen und Wirtschaftsmächte fast sämtliche Staaten Europas mit einem wohlorganisierten Boykott das alleinstehende Ungarn maßregeln wollten. Auch dieser Druck konnte Ungarn nicht zur Preisgabe seines Standpunktes bewegen und auch seither schreitet Ungarn unbeirrbar auf dem Wege fort, die Judenfrage nach eigenen Methoden, die es als eine innere Angelegenheit des Landes betrachtet, einer Lösung zuzuführen.

Bekanntlich wurde durch die sogenannten Judengesetze (G. A. XV vom Jahre 1943) die Beteiligung der Juden am geistigen Leben, in der Presse und Schauspielkunst auf ihre Verhältniszahl beschränkt. Die tatsächliche Teilnahme der Juden in diesen Gebieten ist heute bereits niedriger als ihr Prozentsatz und geht weiter zurück, da ein jüdischer

Nachwuchs nicht zugelassen wird. Die wenigen belassenen Juden sind auf ein Aussterbeetat gestellt. Eine weitere Änderung dieses Zustandes könnte nur durch gesetzliche Maßnahmen erfolgen. Es handelt sich jedoch nur um wenige Personen, für deren Ausschaltung es sich wohl kaum lohnen dürfte, neue gesetzliche Maßnahmen zu treffen und dies um so weniger, da die strenge Aufsicht es ihnen ohnehin unmöglich macht, einen schädigenden Einfluß auszuüben. Im übrigen werden schon in die betreffenden Kammern nur solche Personen aufgenommen, die sich auf Gründe besonderer Billigkeit berufen konnten.

Die Juden wurden daher praktisch aus den geistigen Berufen bereits vollkommen ausgeschaltet. Dies gilt im gesteigerten Maße für das Unterrichtswesen, wo die Verhältniszahl der Juden seit 1920 im ständigen Rückgang begriffen ist und in schnellem Tempo den Numerus Nullus erreichen wird. Ungarn hat bereits im Jahre 1920 als erster Staat durch den Numerus Clausus die Hochschulstudien der Juden eingeschränkt.

Es muß darauf hingewiesen werden, daß das schon an und für sich sehr zahlreiche ungarländische Judentum (rund 800 000 Seelen) am Wirtschaftsleben des Landes eine Beteiligung aufweisen konnte, die selbst diese außerordentlich hohe Verhältniszahl bei weitem übertrifft. Es ist allgemein bekannt, daß das Judentum in Ungarn die kaufmännischen und industriellen Beschäftigungszweige fast ausschließlich besetzt hatte. Als Vergleich sei bemerkt, daß im sog. Altreich nur 600 000 Juden lebten. Auf die 14 000 000 Einwohner Ungarns entfallen also um 200 000 Juden mehr als seinerzeit auf die 60 000 000 Deutschen des Altreiches.

Im Verhältnis zur Lage, die vor der Inkraftsetzung und Durchführung des Judengesetzes bestand, wurden bereits außerordentliche Resultate im Wirtschaftsleben erreicht und die Gefahren einer wirtschaftlichen Fehlentwicklung in einigen Jahren radikal beseitigt, obwohl ganze Schichten der ungarischen Gesellschaft zur Erfüllung neuer Aufgaben umgeschult werden mußten. Die ganze tiefgreifende Umschichtung mußte außerdem zu einem Zeitpunkt durchgeführt werden, in dem die wirtschaftlichen Kraftquellen des Landes, sowohl für die eigenen Zwecke als auch im Interesse der Verbündeten, im höchsten Maß beansprucht wurden. Die Judenfrage ist unter solchen Umständen zu einer Produktionsfrage geworden, die Aufrechterhaltung der Produktion ist aber ein gesamteuropäisches Interesse.

Nichtsdestoweniger wurde bisher und wird auch in Zukunft alles unternommen werden, um die rapide Umschichtung noch weiter zu beschleunigen. Es wäre aber fehl am Platze, dieser einen solchen Rhythmus aufzwingen zu wollen, der für unseren wirtschaftlichen Apparat nicht im gleichen Maße ein deutsches wie ein ungarisches oder gesamteuropäisches Interesse ist.

In welchem Ausmaße Deutschland an der Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit der ungarischen Wirtschaft interessiert ist, wird durch die Tatsache bewiesen, daß gegenwärtig 80% der ungarischen Industrie im deutschen Wirtschaftsinteresse beschäftigt ist. Neben diesen gemeinsamen Interessen erscheint es völlig belanglos, ob die vollständige Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben etwas früher oder später vollzogen wird.

Die Ausschaltung der Juden aus den Schlüsselpositionen ist bereits seit geraumer Zeit im Gange und wird binnen Kürze vollzogen werden. Das Judentum hat seine führende Rolle im ungarischen Wirtschaftsleben bereits eingebüßt und seine Arbeit wurde den

ungarischen und europäischen Wirtschaftsinteressen dienstbar gemacht. Die Ergebnisse der ungarischen industriellen Produktion wie auch das Fehlen ernsterer Sabotagefälle beweisen, daß eine feste Hand darüber wacht, daß das Judentum auf diesem Gebiete keine schädliche Tätigkeit ausüben kann. Eine besondere Kennzeichnung der Juden kann in Ungarn derzeit nicht in Betracht gezogen werden, da eine solche Maßnahme die Durchführung aller zweckentsprechenden Regierungsmaßnahmen zur Ausschaltung des Judentums nur erschweren würde. Ihre Verhältniszahl in der Wirtschaft und in der Bevölkerung der Städte ist so außerordentlich groß, daß ihr Hervortreten unzweifelhaft solche Leidenschaftsäußerungen entfesseln würde, die eine ernstliche Gefährdung der gesetzlichen und sozialen Ordnung nach sich ziehen müßten.

Was die Frage der Ansiedlung des Judentums außerhalb Ungarn betrifft, bestehen heute keine gesetzlichen oder technischen Mittel zur Durchführung solcher Maßnahmen. Mit einer Teillösung kann aber der Zweck solcher Maßnahmen keineswegs erfüllt werden. Hingegen würden sie leicht Anlaß zu ernstlichen Unruhen bieten und riefen jedenfalls beträchtliche Störungen in der Kriegswirtschaft des Landes hervor.

In Ungarn ist man auch weiterhin auf die beschleunigte Lösung der Judenfrage bedacht und nichts, was mit den Interessen des kriegführenden Ungarns und infolgedessen mit den deutschen und europäischen Interessen vereinbar ist, wird unterlassen werden.

[Quelle: Allianz Hitler-Horthy-Mussolini. Dokumente zur ungarischen Aussenpolitik (1933-1944), Budapest 1966, S. 335-346.]